

.: Einstieg

Man sagt ja: „Schönheit ist Ansichtssache“. Damit meint man, dass es Mode, Möbel, Gegenstände, Gemälde, Frisuren usw. gibt, die nicht jedermann gefallen. Und doch gibt es diese Momente, in denen wir alle echte, tiefe Schönheit erleben. Ich sass am letzten Dienstag in meiner Mittagspause auf einem Bänkli auf dem Sonnenberg und habe die Frühlingssonne genossen. Oder es gibt diese Momente, in denen meine beiden Söhne sich an mich kuscheln, wenn ich ihnen abends eine Geschichte erzähle. Oder die Momente in welchen ich am Strand stehe und aufs offene Meer hinausschaue und es überall funkelt. Wunderschön! Solche Momente vergehen oftmals relativ schnell, aber ich möchte sie gerne festhalten. Ich weiss natürlich, dass es nicht gesund wäre, wenn meine Söhne immer Kinder bleiben würden. Ich weiss auch, dass ich nicht mein Leben lang auf einem Bänkli auf dem Sonnenberg sitzen kann. Das wäre auch nicht mehr schön.

Solche Momente der Schönheit kennen wir alle. Interessant ist, dass in diesen Momenten mindestens zwei Dinge geschehen. (1.) Wenn jemand etwas Schönes erlebt oder sieht, wie ein Bergpanorama oder ein schönes Gemälde, dann muss man niemanden sagen, dass man diesen Anblick bewundern soll. Es geschieht automatisch. Man ist erfüllt mit Bewunderung. (2.) Diese Momente halten nicht ewig hin, aber wir sehnen uns danach, diese Momente festzuhalten. Darum machen so viele Menschen Fotos bei schönen Ausblicken. Nur ist das Foto nie dasselbe, wie der Moment in dem man die Schönheit erlebt.

Wir sprechen heute an diesem Ostermorgen über Schönheit und darum habe ich mir künstlerische Unterstützung von meiner Frau auf die Bühne geholt. Es gibt Dinge, die kann man mit einem Bild fast besser zum Ausdruck bringen, als mit Worten. Das Problem mit der Schönheit ist, dass wir alle wissen, dass es in dieser Welt nicht nur schön ist. Es gibt Kriege, Streit, Kinder verhungern täglich und Menschen leiden an Krankheiten. Es gibt viel Ungerechtigkeit. Ist das alles reden über Schönheit nicht absurd? Das andere Problem ist, dass Schönheit zum Kitsch werden kann. Wenn verkrampt etwas Schönes erleben oder gestalten will, kann es kitschig werden.

Die Bibel spricht von einem Gott, dem die Schönheit am Herzen liegt. Sie spricht davon, dass Gott diese Welt geschaffen hat, damit sie ein Abbild, ein Zeugnis von seiner Schönheit ist. Diese Schönheit der Schöpfung führt dazu, dass wir den Schöpfer anbeten - das tun wir übrigens jedes Mal, wenn wir „wow“ sagen! Doch Gott braucht die Anbetung nicht, damit er sich besser fühlt, sondern Schönheit ist der Ausdruck der grosszügigen Liebe Gottes. Wenn man die Bibel aufschlägt, findet man das Wort Schönheit nicht oft, aber einen Ausdruck der Schönheit beinhaltet, nämlich Herrlichkeit. In den Psalmen heisst es zum Beispiel: **Die Himmel erzählen von Gottes Herrlichkeit. Das Sternenzelt verkündet das Werk seiner Hände. (Psalm 19,1)** Der Ausdruck „Herrlichkeit“ ist die Übersetzung für ein Wort, das die gewichtige, Ehrfurcht gebietende, aber auch atemberaubende Schönheit Gottes beschreibt. Wenn wir Schönheit erleben, dann erinnert es uns daran, dass es noch mehr gibt.

Ich behaupte, dass die ersten Begegnungen von Jesus mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung von grosser Schönheit geprägt. Es ist keine kitschige Schönheit,

sondern es ist Schönheit, die aus dem Zerbruch entsteht. Mein Vorschlag ist, dass wir diese Geschichten eher wie ein Gemälde oder Gedicht anschauen und die Schönheit und Tiefgründigkeit auf uns wirken lassen, eher als sie analysieren zu wollen.

.: Trost in der Trauer

Der ganze Bericht von Johannes ist geprägt von Schönheit. Es ist der erste Tag der Woche, früh am morgen, dann wenn in heißen Gegenden die Frische der Nacht noch spürbar ist. Es spielt alles in einem Garten. Gärten waren schon immer Sinnbild der Schönheit. In diesem Moment begegnen wir Maria Magdalena: **Maria aber blieb draußen vor dem Grab stehen; sie weinte. Und während sie weinte, beugte sie sich vor, um ins Grab hineinzuschauen. 12 Da sah sie an der Stelle, wo der Leib Jesu gelegen hatte, zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen am Kopfende und den anderen am Fußende. 13 »Warum weinst du, liebe Frau?«, fragten die Engel. Maria antwortete: »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gebracht haben.« (Joh. 20,11-13)** Es fällt hier auf, dass zwei Mal betont wird, dass Maria weinte. Sie ist tieftraurig und wahrscheinlich auch sehr enttäuscht. Sie, die von Jesus geheilt worden war, befreit von dämonischen Mächten. Sie, die wohl die letzten drei Jahre mit Jesus unterwegs war und gesehen hat, wie Jesus Wunder getan und gepredigt hat. Sie, die bis zuletzt am Kreuz verharret und miterlebt hat, wie Jesus den allerschlimmsten Tod starb. Zu allem Übel scheint jetzt auch noch der Leichnam verschwunden zu sein. Die Frage der Engel scheint absurd: Was sollte sie anderes tun als weinen? Alle ihre Hoffnung sind gestorben mit Jesus.

Die Tränen von Maria stehen für die Tränen von vielen Menschen heute. Es gibt sehr viele, die trauern über verstorbene Menschen. Oder die klagen über Verluste, schwere Schicksalsschläge oder den Zerbruch von Beziehungen. Vielleicht bist du heute hier und du kannst die Tränen von Maria gut nachvollziehen.

Doch dann kommt dieser Moment der Schönheit im Zerbruch: **Auf einmal stand Jesus hinter ihr. Sie drehte sich nach ihm um und sah ihn, erkannte ihn jedoch nicht. 15 »Warum weinst du, liebe Frau?«, fragte er sie. »Wen suchst du?« Maria dachte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: »Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir bitte, wo du ihn hingelegt hast, dann hole ich ihn wieder.« – 16 »Maria!«, sagte Jesus. Da wandte sie sich um und rief: »Rabbuni!« (Joh. 20,14-16)** Dieser Moment ist geprägt von viel Leichtigkeit und Schönheit. Maria erkennt Jesus nicht, vielleicht weil er etwas anders aussah oder schlichtweg weil sie ihn nicht erwartete. Sie meint es sei der Gärtner, wieder der Hinweis auf den Garten, Ort der Schönheit. Wieder die Frage, warum Maria weint. Und dann ein Wort: Maria! Jesus spricht sie an bei ihrem Namen. Und alles ändert sich. Die Trauer, der Zerbruch, der Verlust, die Enttäuschung werden verwandelt in Freude und Schönheit.

Die Schönheit hier ist, dass Maria in ihrer Trauer ernst genommen wird. Sie wird nicht ausgelacht. Sie bekommt aber auch keine Durchhalteparolen zu hören wie: „Das kommt schon gut“ oder „du wirst darüber hinwegkommen“. Nein, man spürt: Jesus begegnet ihr ganz persönlich, spricht ihren Namen aus und bringt neues Leben und neue Hoffnung in die Situation. Jesus bringt Schönheit in den Zerbruch.

.: Vertrauen im Zweifel

Die zweite Szene, die Johannes beschreibt, passiert ein paar Tage später. Es geht um einen der Jünger von Jesus, Thomas. Er hat den Übernamen Thomas der Zweifler bekommen aufgrund dieser Szene. Jesus hatte sich seinen Jüngern gezeigt, aber Thomas war nicht dabei. Er glaubte seinen Kollegen nicht, dass Jesus wirklich auferstanden war. Johannes berichtet sehr ehrlich. Vielen von uns geht es vielleicht wie Thomas: Wir können nur schwer glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden sein soll. Dann lesen wir: **Acht Tage später waren die Jünger wieder beisammen; diesmal war auch Thomas dabei. Mit einem Mal kam Jesus, obwohl die Türen verschlossen waren, zu ihnen herein. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie mit den Worten: »Friede sei mit euch!« 27 Dann wandte er sich Thomas zu. »Leg deinen Finger auf diese Stelle hier und sieh dir meine Hände an!«, forderte er ihn auf. »Reich deine Hand her und leg sie in meine Seite! Und sei nicht mehr ungläubig, sondern glaube!« 28 Thomas sagte zu ihm: »Mein Herr und mein Gott!« (Joh. 20,26-28)** Wieder begegnet uns hier die Leichtigkeit und Schönheit. Jesus kritisiert Thomas nicht. Er weist ihn nicht zurecht wegen seinen Zweifeln. Auch unsere Skepsis kritisiert Jesus nicht. Wir fragen uns vielleicht: War Jesus wirklich mehr als ein normaler Mensch? Kann es sein, dass er wirklich auferstanden ist?

Jesus gibt Thomas keine Antwort, sondern er lädt ihn ein, seine Hände und seine Seite zu berühren. Thomas tut es wohl nicht. Er ist so ergriffen von der Schönheit des Moments, von der Erkenntnis, dass Jesus wirklich lebt, dass er auf die Knie fällt und damit Jesus anbetet. Dann kommt eine der stärksten Aussagen, die wir überhaupt finden in der ganzen Bibel. Der Zweifler bezeichnet Jesus als Gott. Die Schönheit hier ist, dass Jesus Thomas einlädt, an ihn zu glauben. Glaube bedeutet hier nicht nur ein Nicken oder Ja-Sagen zu Jesus. Es geht um Vertrauen. Das Wort Glaube, kann auch mit Vertrauen übersetzt werden. Thomas muss nicht zu einer abstrakten Wahrheit oder Information ja sagen. Vielmehr lädt Jesus ihn ein, ihm zu vertrauen.

.: Schluss

Die Einladung von Ostern ist, dass wir diese Begegnungen von Jesus mit Maria und Thomas wie ein schönes Bild, wie ein guter Wein oder wie ein atemberaubendes Bergpanorama auf uns wirken lassen. Bei einem Bild im Museum analysieren wir auch nicht, welche Farbe genutzt wurde oder welche Leinwand. Es gibt übrigens viele gute Gründe zu glauben, dass diese Berichte historisch so geschehen sind.

Aber die Frage heute ist: Was wecken diese Begegnungen in dir? Dostojewski hat gesagt: **„Schönheit wird die Welt retten“**. Er meinte nicht Kitsch oder Sentimentalität, sondern die reale Schönheit der Auferstehung. Die Schönheit dieser Gespräche sind so real wie ein wunderschöner Sonnenaufgang. Jesus lebt. Er war tot, lag im Grab, aber durch den Zerbruch hindurch kam neues Leben, neue Hoffnung. Jesus ist körperlich auferstanden, das Grab war leer. Maria fand den Leichnam nicht mehr. Die Einladung von Ostern ist, diesem Jesus zu begegnen und zu vertrauen. So wie er von den Toten auferstanden ist, so kann er auch aus dem Zerbruch in unserem Leben etwas Schönes machen. Der Tod, die Hoffnungslosigkeit haben nicht das letzte Wort. Es ist die Liebe und die Schönheit Gottes die siegen.